

Die Erben des Feuers

Fortsetzung von "Eine folgenschwere Entscheidung"

Von abgemeldet

Kapitel 42: Invasion I

So, jetzt kommen mal wieder ein wenig actionreichere Chapter. Hier schon mal das Erste davon. Viel Spaß und Thx for Kommiss.

42. Invasion I

Der Schneefall hatte sich eingestellt und die dunklen Wolken waren der Sonne gewichen. Diese erwärmte auch die kleine Höhle. Nun zeigte die durchweg weiße Landschaft ihre gesamte Schönheit. Davon bekamen die beiden Chuunin aber noch nichts mit. Die schliefen noch tief und fest. Zu mindestens für Arashi sollte diese Ruhe bald vorbei sein. Ihm strich nämlich etwas Warmes und Klebriges über sein Gesicht, was dazu führte, dass er aufwachte. Er benötigte einen Moment, um sich zu orientieren. Zwei große Augen sahen ihn an. Er schreckte auf und stützte sich dabei kurz auf Sanari ab, die neben ihm lag. „Pakkun?“, fragte er das Wesen verdutzt. „Jap. Hey, lange nicht gesehen.“, erwiderte der Ninja-Hund. „Wie ich sehe, hatte ich Recht.“, sagte eine Stimme hinter dem Hund. „Ich musste mir wirklich keine Sorgen machen.“ „Sensei Kakashi!“, gab der Rothaarige etwas panisch von sich.

„Mmh, was ist denn das für ein Lärm, Arashi?“, kam es verschlafen aus der gerade erwachten Hatake. Sie sah sich um, bis ihr Blick an dem Jounin hängen blieb. Sie blinzelte ein paar Mal und zeigte dann die gleiche Reaktion, wie Arashi bei Pakkun. Dabei fiel der Umhang, den die Beiden als Decke benutzt hatten von ihr ab. Der Uzumaki wandte seinen Blick unverzüglich von ihr ab. „Euch scheint es also wirklich gut zu gehen.“, schätzte der Kopier-Ninja ein. „Aber ist dir nicht kalt, Sanari?“ Sie sah daraufhin an sich hinunter und begriff, warum ihr Kamerad in die entgegengesetzte Richtung blickte. Sie hatte völlig vergessen, dass sie Arashis Weste in der Nacht ausgezogen hatte, weil sie ihr beim Schlafen zu unbequem war, ergo saß sie jetzt nur in Unterwäsche vor ihrem Vater.

„Das ist nicht so, wie es aussieht, Papa!“, rief sie mit wild fuchtelnden Armen. „Zieht euch an und bereitet euch auf den Rückweg vor.“, befahl Kakashi schroff. „Wir sollten schnellstmöglich in die Stadt zurückkehren.“ Danach verließ er die Höhle. Arashi tat es ihm nur kurze Zeit später gleich, nachdem er sich schnell seine Weste und seinen Umhang übergeworfen, sein Laminenter befestigt und die restlichen Utensilien im Rucksack verstaut hatte.

Als er sich draußen neben seinen Lehrer stellte, fühlte er sich zum ersten Mal wegen Diesem nicht wohl in seiner Haut. Vielleicht lag es daran, dass man die Szene mit Sanari sehr wohl falsch interpretieren konnte, oder einfach an dem Fakt, dass Kakashi, der immer eine Art Onkel für ihn darstellte nun nicht mehr nur sein Sensei, sondern auch der Vater seiner Freundin war. Die Silberhaarige schloss sich dann auch wenig Minuten später den Beiden an. Sie trug wieder ihre eigenen Sachen, die über Nacht in der Nähe des Feuers getrocknet waren. Anschließend brachen sie auf.

Derweil in der Hauptstadt

Gelangweilt torkelte eine der Stadtwachen zu seinem Posten, einem kleinen Wachturm am Stadttor. Er kletterte eine Leiter hinauf, um seinen Platz einzunehmen. Was er sah, als er am Ende der Leiter angekommen war, ließ das Blut in seinen Adern gefrieren. Die Wache, die er eigentlich ablösen sollte, lag blutverschmiert auf den Boden. „Was zur Hölle-“, entkam ihm noch, bis ihn jemand von hinten die Kehle durchschneidet. Röchelnd drehte er sich um und erblickte einen vermummten Mann, der aller Voraussicht nach zu den Rebellen gehörte. Der Mann wusste, dass er nichts mehr gegen den Angreifer ausrichten konnte und sein Leben so gut wie beendet war. Trotzdem musste er es irgendwie schaffen, seine Kameraden zu warnen. Er nahm seine letzten verbliebenen Kräfte zusammen und stürzte sich aus dem Turm. Mit einem lauten Knall prallte er mitten auf der Hauptstraße auf und blieb liegen.

Eine ältere Frau war die Erste, die die Leiche bemerkte. Sie ließ einen markerschütternden Schrei ertönen, der die gesamte Nachbarschaft aufscheuchte. Innerhalb von wenigen Minuten durchlief die Nachricht des Angriffs die gesamte Stadt und erreichte schließlich den Palast. Die Konoha-Nin waren gerade beim Frühstück, als der Alarm ertönte. „Es gab einen Anschlag auf einen der Wachtürme!“, rief ein Mitglied der Palastgarde, der auf die Shinobi zugeeilt kam. „Verdammt!“, fluchte Kojiro innerlich. „Die Rebellen greifen zum ungünstigsten Zeitpunkt an. Gerade jetzt, wo nicht nur Sensei Kakashi, sondern auch Arashi und Sanari in der Stadt sind.“

„Was machen wir jetzt?“, fragte Kané besorgt. „Es hilft nichts. Wir müssen sie halt solange aufhalten, bis die anderen zurück sind.“, erwiderte der Kanirate, bevor er sich auch an den Rest der Gruppe wandte: „Da ich der ranghöchste Shinobi unter uns bin, übernehme ich die Befehlsgewalt. Hidate und Alexa bleiben im Palast und beschützen gegebenenfalls die Königin. Der Rest von euch geht zum Stadttor und unterstützt die Truppen. Ich werde mich um die Rebellen kümmern, die bereits in die Stadt eingedrungen sind.“ Er ging zu seinem Rucksack und zog ein Päckchen heraus. „Mit diesen Funkgeräten können wir im Notfall Kontakt aufnehmen.“, erklärte er. „Sie haben aber nur eine begrenzte Reichweite. Daher wird es nur zwischen mir und der Gruppe am Tor funktionieren. Ich gehe aber sowieso davon aus, dass die Rebellen nicht bis zum Palast kommen werden. Schließlich handelt es sich bei den Gegnern höchstwahrscheinlich nur um einfache Soldaten. Daher dürften wir den Großteil an der Stadtmauer und den Rest in der Vorstadt dingfest machen können. Befolgt auf jeden Fall die Befehle der leitenden Gardeoffiziere. Wir sind in diesem Falle nur eine Unterstützung. Gibt es noch irgendwelche Fragen?“ Die Anwesenden schüttelten durchgängig mit dem Kopf. „Gut, dann los.“

Die Stadteinwohner hatten sich fast alle in ihre Häuser zurückgezogen. Sie dachten, dass sie so dem Terror der Rebellen am besten entkommen konnten. Ein einziger Junge spielte noch auf der Straße. Es schien den Ernst der Lage noch nicht begriffen zu haben. Eine Frau lief auf ihn zu und zog ihn mit sich. „Was tust du hier draußen?“, mahnte sie ihn. „Ich hab dir doch gesagt, dass es gefährlich ist und du im Haus bleiben sollst!“

„Wen haben wir denn da?“, sprach plötzlich eine dunkle Stimme. Sie sah auf und erstarrte fast vor Angst. Vor ihr standen gut ein Dutzend bewaffneter Männer, die ganz gewiss nicht zur Garde gehörten. Sie fiel auf die Knie und flehte: „Bitte tun sie meinem Sohn nichts.“ „Das wird aber teuer.“ „Ich habe nicht viel, aber-“ „Dann musst du uns halt anders zufrieden stellen.“, sagte der Mann der scheinbar der Anführer war mit einem schäbigen Lächeln auf den Lippen. „Hey, wir haben keine Zeit für sowas.“, unterbrach ihn ein anderer. „Ach halt die Schnauze. Ich will ja nur einen kleinen Kuss und vielleicht ein wenig mehr.“

Das aber das Einzige, was er küssen sollte, die nächstliegende Wand war, merkte er auch erst dann, als er genau dort einen Moment später einschlug. Vor der Frau stand nun Kojiro. „Gehen sie in eines der Häuser.“, befahl er sogleich. Das musste man ihr nicht zwei Mal sagen. Die Frau nahm ihren Sohn unter den Arm und sah zu, dass sie Land gewann. Nichtsdestotrotz machte sie sich doch Sorgen, ob ein Teenager auch nur den Hauch einer Chance gegen mehrere ausgewachsene Männer hatte. Das Gleiche dachten wohl auch die Rebellen, die anfangen zu lachen: „Hör zu, Junge. Nur weil du einen von uns überraschen konntest, heißt das noch lange nicht, dass du hier lebend rauskommst. Du bist absolut in der Unterzahl und dazu noch ein Knirps.“ „Und wenn schon.“, entkam es ihm desinteressiert. „Für euch Schwächlinge reicht das allemal.“

Auf diese selbstbewussten Worte hin, stürmten die Rebellen wütend auf den Chuunin zu, doch der öffnete nur seelenruhig ein wenig seinen Umhang. Es kam zum Vorschein, dass er an die Innenseite von Diesem viele Kunais gehangen hatte. Mit ein paar schnellen Bewegungen griff er nach ihnen und schleuderte sie zielsicher auf seine Gegner. Die hatten gar keine Zeit zu reagieren und gingen einer nach den anderen zu Boden. „Sag ich doch, Schwächlinge.“

Auf einmal spürte er etwas und machte einen Satz nach hinten, gerade noch rechtzeitig, um dem zu entkommen, was in der Erde aufschlug. Er begutachtete die Waffen und stutzte. „Shuriken?“. Das Nächste, was er vernahm, war ein Applaudieren. „Du hast bessere Sinne als ich dachte, Bursche.“, sagte jemand über ihm. Er sah nach oben, aber im gleichen Moment landete der Neuankömmling ein paar Meter vor seiner Nase. Es handelte sich um eine weißhaarige Frau mit stark gebräunter Haut. Ihr exotisches Aussehen interessierte ihn aber weniger, seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf ihren Hals, genauer gesagt auf das Stirnband, das sie dort trug. „Kirigakure?“, schoss es ihm durch den Kopf. „Was haben die denn mit dieser Invasion zu tun?“

„Interessiert dich mein Stirnband so stark?“, fragte sie verschmitzt. „Was machst du hier?“, war seine Gegenfrage. „Heh? Wahrscheinlich das Gleiche wie du. Mein Dorf hat

den Auftrag bekommen, den Weg für die Rebellen frei zu räumen, dein Dorf sicherlich, die Königin und das Land zu schützen. So ist das halt und jetzt sind wir hier. Ich und mein Team und du und dein Team.“ „Team?“ „Ja, ich und drei andere Kiri-Nin. Das sind mehr als genug, um diese Aufgabe zu erfüllen. Es ist übrigens in meinem Dorf Brauch, den Namen und Rang des Gegners zu erfahren, gegen den man kämpft. Mein Name ist Kuura Hasame, Chuunin.“ Er sah sie fragend an, aber schließlich antwortete er doch. „Kojiro Kanirate, ebenfalls Chuunin.“ „Kanirate? Noch nie gehört. Wirklich enttäuschend, da dachte ich, ich könnte mal gegen einen namenhaften Konoha-Nin, wie einen Uzumaki, Nara oder wenigstens Inuzuka kämpfen.“ „Du wirst wohl mit mir Vorlieb nehmen müssen, aber eine Frage habe ich noch. Warum erzählst du mir das alles? Ich bin immerhin dein Feind, da gibt man doch keine Informationen preis.“ „Die Antwort ist ganz simpel.“, erklärte sie gelassen. „Es ist völlig egal. Du wirst keiner Seele mehr was davon sagen.“ „Ach wirklich?“ „Ja, wirklich.“ Danach verschwand sie und tauchte direkt vor ihm wieder auf. „Sie ist schnell!“, dachte er, bevor er ihren Angriff mit seinem Kunai abwehrte.

Er versuchte nach ihr zu treten, doch sie sprang nach oben, stützte sich auf seinen Schultern ab und katapultierte sich akrobatisch über ihn hinweg. Er warf ein paar Shuriken nach ihr, denen sie jedoch elegant ausweichen konnte. Danach entwickelte sich eine Verfolgungsjagd über den Dächern der Stadt. Er brauchte außerordentlich lange, um zu ihr aufzuschließen. Es kam nicht oft vor, dass er einen Gegner hatte, der ihm in Sachen Schnelligkeit das Wasser reichen konnte. „Was ist mit ihr? Erst große Töne spucken und dann versuchen zu fliehen? Aber nicht mit mir.“ *<Feuerkunst, Jutsu der Drachenstichflamme>* Der längliche Feuerstrahl verfolgte die Kiri-Nin und zwang sie zu stoppen. Dabei zog sie aber etwas aus ihrer Uniform und feuerte es auf den sich gerade in der Luft befindenden Konoha-Nin. Unfähig auszuweichen wurde er von der Waffe am Kopf gestreift, was dazu führte, dass sein Stirnband zerstört wurde. Die Waffe ähnelte einem Bumerang, der an einer Kette befestigt war.

Kurzer Hand ergriff Kojiro die Kette und zog, als er wieder festen Boden unter den Füßen hatte mit aller Kraft daran. Kuura wurde mitgerissen und an eine Mauer katapultiert. Danach streifte sich Schlagringe über, rannte auf sie zu und schlug zu. Allerdings konnte sich die Kiri-Nin noch Bücken und sein Hieb traf nur die Wand. Im selben Augenblick rammte sie ihm einen Kunai in den Oberschenkel. Die Hasame grinste ihn an und besah sich dann den langen Riss, den sein Schlag in der Mauer hinterlassen hatte. „Kraft hast du, das ist sicher, aber das war es dann auch schon, aber ich würde ohnehin nicht mehr von einem Nobody wie dir erwarten. Kaum zu glauben, dass Konoha sowas wie dich zu einem Chuunin macht.“

Bevor er sie erneut attackieren konnte, entfernte sie sich wieder von ihm und setzte die Flucht vor. Ohne Zeit zu verlieren verfolgte er sie. Wer dachte, dass die Wunde in seinem Bein ihn schwächen oder Schmerzen zufügen würde, lag falsch. Er merkte nichts davon, denn sie hatte etwas geschafft, was man lieber nicht tun sollte. Sie hatte ihn richtig wütend gemacht. Selbst wenn er einen aufbrausenden Charakter hatte, brauchte es normalerweise weitaus mehr, um ihn so in Rage zu bringen, aber sie hatte einen sehr sensiblen Punkt von ihm getroffen:

Ihre Sticheleien erinnerten ihn auf brutale Weise an seine Akademietage. Damals war er oft ausgeschlossen und gemieden worden und das aus nur einem Grund. Anders als

die meisten anderen Schüler entstammte er nicht einem namhaften Clan Konohas, schlimmer noch, er war ja eigentlich nicht einmal ein gebürtiger Einwohner des Dorfes. Die Spöttereien gingen sogar soweit, dass selbst Arashi belächelt und gefragt wurde, warum er sich überhaupt mit so jemanden wie ihn abgab. Dem Rothaarigen interessierte das alles überhaupt nicht. Ihm waren Dinge wie Status und Prestige völlig gleichgültig. Zudem kam noch, dass er kein besonderes Talent besaß, weil seine leiblichen Eltern keine Shinobi waren. Er ertrug das alles stillschweigend und gab sich meistens desinteressiert, was die akademischen Tests betraf. In Wirklichkeit schwor er sich aber, seinen Spöttern zu beweisen, dass selbst ein völlig Unbekannter Großes leisten konnte. Dafür trainierte er im Heimlichen ungeheuer hart. Nicht einmal Arashi wusste lange Zeit davon und erfuhr es erst auf schmerzliche Weise kurz vor der Graduierung zum Genin.

Damals besiegte der Kanirate den Uzumaki in einem Trainingskampf. Es war die überhaupt einzige Niederlage des Rothaarigen in einem Eins-gegen-Eins-Kampf. Auch wenn ihm das niemals wieder gelang, gab dieser Sieg Kojiro eine riesige Genugtuung, weil obwohl das freundschaftliche Band der Beiden ungeheuer stark war, Arashi schon immer seinen härtesten Rivalen darstellte. Er repräsentierte all das, was ihm laut der Meinung der anderen fehlte: Herkunft, Talent und Ansehen. Er kam nicht herum, auf seinen besten Freund neidisch zu werden. Er hatte es weitaus schwerer und musste alles auf eigene Faust schaffen, zu mindestens dachte er das. Was er selbst bis zu diesem Zeitpunkt nicht wusste, war, dass er einen sehr bekannten Fürsprecher hatte: Naruto.

Er war schon seit den Tagen an der Akademie von dem Braunhaarigen angetan. Er wusste von den geheimen Trainingseinheiten von seinem Vater und guten Freund Sai. Man musste kein Hellseher sein um zu wissen, warum der Blonde ihn mochte. Natürlich erinnerte ihn Kojiro zum Teil an sich selbst. Darum förderte er ihn auch fast die gesamte Zeit aus dem Verborgenen.

Er steckte ihn in das gleiche Team wie Arashi, um ihre Rivalität zu fördern, denn nicht nur der Kanirate wurde durch den Uzumaki motiviert, das Gleiche geschah auch andersherum. Die Niederlage gegen Kojiro schockierte den Rothaarigen. Er war es einfach nicht gewohnt zu verlieren, aber gleichzeitig zeigte sie ihm auch auf, wie lang sein Weg bis zu einem hervorragenden Shinobi noch war und das er noch sehr viel trainieren musste, um das zu erreichen. Diese Teameinteilung ging aber damals nicht reibungslos über die Bühne und stieß auf einige Gegenwehr. Ursprünglich hatte nämlich Hana Inuzuka, Kibas Schwester und Oberhaupt des Inuzuka-Clans eine offizielle Anfrage gestellt, dass ihr Sohn in Arashis und Sanaris Team kommen könnte. Viele des Konoha-Rates waren von dieser Idee begeistert, ein Team aus drei zukünftigen Oberhäuptern zu bilden. Mit der Entscheidung, den Kanirate anstelle zu wählen, hatte er sich nicht gerade viele Freunde gemacht.

Auch bei der Verhandlung Kojiros wegen dem unerlaubten Entfernen Konohas hatte der Hokage ja die Finger im Spiel und schließlich war er ebenfalls der Hauptgrund, warum Kojiro überhaupt Chuunin werden konnte. Unglücklicherweise waren einige des Prüfungsausschusses der Meinung, dass es besser wäre, Kojiro nicht in den Rang des Chuunin zu erheben. Diese Einschätzung hatte keinesfalls was mit seinen Fähigkeiten zu tun, die waren ganz klar auf diesem Level, sondern mit dem Fakt, der

Kojiro schon immer nachhing, seinen fehlenden Wurzeln in Konoha. Einige sprachen ihm nicht das notwendige Vertrauen zu. Erst nachdem Naruto ein Machtwort gesprochen und für den Braunhaarigen gebürgt hatte, konnte er die nötige Mehrheit, die bei den Ernennungen bei achtzig Prozent lag, hinter sich vereinen.

Keiner freute sich über diese Ernennung so sehr wie Kojiro. Es war wie ein Schlag ins Gesicht derer, die ihn immer von oben herab behandelt hatten, aber nun immer noch Genin waren. Aber das reichte Kojiro noch nicht. Er wollte noch viel mehr erreichen und für Konoha eine tragende Figur werden. Er dachte dabei jedoch nicht an den Posten des Hokage, schon alleine aus dem einfachen Grund, weil er felsenfest davon überzeugt war, dass Arashi diese Position eines Tages inne haben würde. Nicht weil er der Sohn des aktuellen Hokage war, sondern weil er aus seiner Sicht einfach den perfekten Charakter dafür hatte. Er selbst wollte lieber seinen Vater folgen und der Kopf der ANBU-Einheiten werden. Bevor er das nicht erreicht hatte, weigerte er sich zu scheitern und schon gar nicht gegen eine arrogante Kiri-Nin wie seine jetzige Gegnerin.

So, mal ein Chapter mit Fokus auf Kojiro, der ja immer ein wenig hinter Arashi zurücksteht. Ich hoffe, ich konnte ihm hierdurch ein wenig mehr charakterliche Tiefe geben.